

J ü r g e n D e i n i n g e r
G R U S S W O R T

aus:

50 Jahre Universitätspartnerschaft Hamburg – Bordeaux
Präsentation des Jubiläumsbandes und Verleihung der Ehren-
doktorwürde an Prof. Dr. Jean Mondot am 30. Oktober 2007
im Warburg-Haus, Hamburg.

Herausgegeben von H. Siegfried Stiehl und Jürgen Deininger
(Hamburger Universitätsreden Neue Folge 14.

Herausgeberin: Die Präsidentin der Universität Hamburg)

S. 27–41

I M P R E S S U M

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-937816-54-8 (Printausgabe)

ISSN 0438-4822 (Printausgabe)

Open access online unter

http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_HUR14_

Universitaetspartnerschaft

Lektorat: Jakob Michelsen, Hamburg

Gestaltung: Benno Kieselstein, Hamburg

Realisierung: Hamburg University Press,

<http://hup.sub.uni-hamburg.de>

Erstellt mit OpenOffice.org

Druck: Uni-HH Print & Mail, Hamburg

© 2008 Hamburg University Press

Rechtsträger: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von
Ossietzky

I N H A L T

- 7 H. Siegfried Stiehl, Jürgen Deininger: Zur Einführung
- 11 GRUSSWORTE / DISCOURS DE BIENVENUE
- 13 H. Siegfried Stiehl: Grußwort
- 19 Nadine Ly: Du partenariat Bordeaux – Hambourg:
perspectives nouvelles et nouvelles chances
- 27 **Jürgen Deininger: Grußwort**
- 43 Fiona Sculler: Von Bordeaux nach Hamburg:
studentische Erfahrungen
- 47 PRÄSENTATION DES JUBILÄUMSBANDES DURCH
DIE HERAUSGEBER / PRÉSENTATION DU LIVRE
DU JUBILÉ PAR LES ÉDITEURS
- 49 Bernard Lachaise: Deux métropoles portuaires et
urbaines européennes
- 55 Burghart Schmidt: Von Büchern und Partnerschaften
- 61 VERLEIHUNG DER EHRENDOKTORWÜRDE AN
PROF. DR. JEAN MONDOT / REMISE DU
DOCTORAT *HONORIS CAUSA* AU PROFESSEUR
JEAN MONDOT
- 63 Martin Neumann: Laudatio für Jean Mondot

- 75 Jean Mondot: Dankesworte: Hamburg – Bordeaux,
auch ein Beitrag zum Europa des Wissens und der
Vernunft
- 91 Ehrendoktorurkunde
- 93 Anhang
- 95 Rednerinnen und Redner
- 97 Veranstaltungsprogramm
- 99 Abbildungen
- 111 Gesamtverzeichnis der bisher erschienenen Hamburger
Universitätsreden
- 117 Impressum und Bildnachweis

J ü r g e n D e i n i n g e r

G R U S S W O R T

Sehr verehrte Frau Ly,
sehr geehrter Herr Stiehl,
lieber Herr Mondot, liebe Frau Mondot,
liebe Frau Laugier,
lieber Herr Schmidt und lieber Herr Lachaise,
sehr geehrter Herr Generalkonsul Tutin,
liebe Kollegen Föcking und Neumann,
sehr geehrter Herr Universitätspräsident a. D. Fischer-Appelt,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank für Ihr Kommen zur heutigen Veranstaltung im symbolträchtigen Rahmen des Warburg-Hauses. Es ist mehr als *ein* Anlass, der uns hier zusammenführt. Gewiss steht an erster Stelle das als solches schon bemerkenswerte 50-jährige Jubiläum der Partnerschaft zwischen den Universitäten Hamburg und Bordeaux. Doch dazu kommen mehrere weitere Ereignisse, zunächst das Erscheinen des eindrucksvollen Jubiläumsbandes *Bordeaux* –

Hamburg / Bordeaux – Hambourg in dem hiesigen, neu gegründeten Wissenschaftlichen Verlag Dokumentation & Buch. Der Band konnte bereits kurz vor Pfingsten bei einer Veranstaltung in Bordeaux der dortigen Universitätsöffentlichkeit vorgestellt werden und wird heute auch hier von dem Herausgeber-Duo präsentiert. Weiterhin steht, wie Sie dem Programm entnehmen konnten, die Unterzeichnung des neuen Partnerschaftsvertrages durch die Vizepräsidenten der Universitäten Hamburg und Bordeaux 3 auf dem Programm. Dessen Höhepunkt bildet aber die Ehrenpromotion des um die Erforschung der deutschen Aufklärung ebenso wie durch beständige, vielfältige wissenschaftliche Vermittlertätigkeit zwischen Frankreich und Deutschland verdienten Bordelaiser Kollegen Jean Mondot, der der Universitätspartnerschaft Bordeaux – Hamburg immer wieder neue Impulse verliehen hat.

Schließlich bleibe nicht unerwähnt, dass das Ganze musikalisch umrahmt wird von dem Flötentrio „Il Suono“, das uns neben einem sehr hörenswerten zeitgenössischen Stück vor allem in das 17. und 18. Jahrhundert entführt, und damit nicht nur zu Johann Sebastian Bach, dessen Allegro wir bereits gehört haben, und in die Zeit des französischen „Sonnenkönigs“ und des Königs Ludwig XV., sondern zugleich in die Welt „europäischer“ Wohlklänge der Epoche der Aufklärung.

Als Beauftragter des Akademischen Senats für die Partnerschaft mit Bordeaux will ich hier weniger auf die allgemeinen politischen Hintergründe der zahlreichen deutsch-französischen *jumelages*, auch der Universitäten Hamburg und Bordeaux, eingehen. Sie sind zweifellos auch heute wichtig und bleiben es weiterhin, so sehr sich die gesamten Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu unserer allgemeinen Freude mittlerweile auf nahezu allen Gebieten außerordentlich verstärkt und vertieft haben.

Den allerersten Anfang bildete in unserem Fall, so lässt sich der aufschlussreichen Chronologie der Partnerschaft in dem schon genannten Jubiläumsband entnehmen, eine „deutsch-französische Woche“ in Bordeaux, zu der im Jahre 1957 der Hamburger, später Münchner Romanist Hellmuth Petriconi im Auftrag des Rektors – damals kein Geringerer als der seinerzeitige Wirtschaftstheoretiker und spätere Wirtschaftsminister Karl Schiller – nach Bordeaux reiste. Die Folge war noch gegen Ende dieses selben Jahres 1957 ein Gegenbesuch des Bordelaiser Rektors Émile Delage in Hamburg. Dies bildete den ersten bekannten Ausgangspunkt für die Entwicklung unserer Partnerschaft, und hierin eben liegt der Grund, dass wir dieses Jahr 1957 als das Geburtsjahr der Partnerschaft und das

jetzige Jahr 2007 als den 50. *anniversaire* dieses Ereignisses in Anspruch nehmen.

Es ist oft und auch mit Recht gesagt worden, dass die Universitätspartnerschaft zwischen Hamburg und Bordeaux etwas Außergewöhnliches sei. Dies nicht nur, weil die beiden Partner sozusagen in beeindruckender Beharrlichkeit nunmehr ein halbes Jahrhundert an ihrer engen Beziehung festgehalten haben, sondern auch und vor allem, weil im Mittelpunkt dabei von Anfang an bis heute die akademische Lehre gestanden hat, und zwar in der Form eines regelmäßigen Professoren-austauschs. Anders ausgedrückt: Rund ein halbes Jahrhundert hindurch lehrte – in der Regel – jeden Sommer eine Gastprofessorin beziehungsweise ein Gastprofessor aus Bordeaux in Hamburg, jeden Winter eine Professorin beziehungsweise ein Professor aus Hamburg in Bordeaux. Das vor allem bildet die „Erfolgsgeschichte“ dieser Partnerschaft, wie sie Burghart Schmidt in seiner Chronik der Partnerschaft im ersten Teil des Jubiläumsbandes nennt.

Ihren Teil zur Stetigkeit beigetragen haben die Koordinatoren der Partnerschaft auf beiden Seiten. Am Anfang standen (seit 1959) in Bordeaux der Mediävist und Siedlungsforscher Charles Higounet (1911–1988), in Hamburg der Orientalist und Islamwissenschaftler Bertold Spuler (1911–1990) als Part-

nerschaftsbeauftragte. Von Letzterem übernahm dann in Hamburg Ludwig Buisson (1918–1992), Mediävist wie Higounet, im Jahre 1968 die Aufgabe. Higounet und Buisson, beide Kriegsteilnehmer, wobei Higounet mehrere Jahre in deutscher Kriegsgefangenschaft verbringen musste, nahmen sich der Pflege der Partnerschaft mit besonders starkem Engagement an und haben sich große Verdienste um sie erworben, derer wir heute dankbar gedenken. Während die Funktion in Bordeaux nach dem Tode Higounets im Jahre 1988 zunächst von dem Germanisten Gilbert Merlio wahrgenommen wurde und nach dessen Berufung von Bordeaux nach Paris 1993 auf Jean Mondot überging, übernahm ich selbst sie für Hamburg seit 1988 von Ludwig Buisson, der 1985 emeritiert worden war.

Indessen ist klar, dass den entscheidenden Faktor in der Partnerschaftsbeziehung deren individuelle Träger, also die Lehrenden und die Studierenden, bilden, die sie in die Praxis umsetzen. Nun kann hier nicht im Detail geschildert werden, was die Partnerschaft für die einzelnen Lehrenden, für ihre Studierenden und die jeweiligen wissenschaftlichen Einrichtungen – sei es in Hamburg, sei es in Bordeaux – bedeutet. Sicher aber ist, dass dieser Austausch, verglichen mit zahlreichen kurzfristigen Aufenthalten in dem anderen Land, durchweg eine vertiefte Erfahrung mit dem Leben in Deutschland bezie-

hungsweise dem französischen „savoir vivre“ entstehen lässt durch die intensive Einbeziehung in den Lebens- und Arbeitsrhythmus – auch dem einer Universität des Partnerlandes –, die durch kurzfristige Besuche von Tagungen und Symposien, durch Gastvorträge, durch die Betreuung grenzüberschreitender Promotionen und wie die vielen Formen heutiger internationaler wissenschaftlicher Kooperation noch heißen, schwerlich erreicht werden kann – ganz abgesehen, in unserem Fall, von der Bekanntschaft mit den in Frankreich noch immer wenig bekannten urbanen und landschaftlichen Qualitäten Norddeutschlands.

Man hat manchmal die Frage nach dem wissenschaftlichen Ertrag dieser Art von Professorenaustausch gestellt, bei dem es in erster Linie um die Lehre geht. Aber wenn es richtig ist, dass hier nicht einzelne Publikationsprojekte – die damit nicht ausgeschlossen sind – im Zentrum stehen, so kann doch die Bedeutung der jeweils ein volles Semester umfassenden akademischen Lehre – in der Fremdsprache – keinesfalls unterschätzt werden. Gewiss nicht zufällig scheint man sich bei uns gerade auch in jüngster Zeit, nicht zuletzt im Zusammenhang der Umstellung der Studiengänge im Rahmen des „Bologna-Prozesses“, wieder verstärkt auf die – an sich ja seit jeher selbstverständliche – hohe Bedeutung guter Lehre neben der

Forschung als eine Hauptaufgabe der Professorinnen und Professoren zu besinnen.

Eine fühlbare Veränderung im Professorenaustausch und in der Partnerschaft, die sich schon vor geraumer Zeit vollzogen hat, sollte – auch im Blick auf die Zukunft – hier nicht übergangen werden. Die Ursache dafür war, entsprechend den 1968 eingeleiteten Universitätsreformen, die Aufteilung der einen Universität Bordeaux in die Universitäten Bordeaux 1 bis 4, grob gesagt: in Naturwissenschaften und Technik, Medizin, Geisteswissenschaften sowie Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Während zuvor nahezu alle großen Wissenschaftsbereiche an dem Professorenaustausch beteiligt waren, konzentrierte sich dieser seither in Hamburg auf die Fachbereiche der ehemaligen Philosophischen Fakultät und in Bordeaux ebenfalls auf die schwerpunktmäßig aus der bisherigen Faculté des Lettres hervorgegangene, nunmehr selbstständige Universität Bordeaux 3, beziehungsweise mit vollem Namen nach dem im 16. Jahrhundert unfern von Bordeaux lebenden Verfasser der berühmten *Essais*: Université Michel de Montaigne Bordeaux 3. Doch verdient die große Fächervielfalt hervorgehoben zu werden, die auch in diesem engeren Rahmen den Professorenaustausch stets bestimmte, deren überaus weit gespanntes Spektrum von der Philosophie bis zur Japano-

logie, von der Slavistik bis zur Kunstgeschichte, von der Geschichte bis zur Archäologie reicht und die natürlich auch Literatur- und Sprachwissenschaft einschließt, um nur einige der Lehr- und Forschungsgebiete der Austauschprofessoren herauszugreifen. Im Übrigen befindet sich in Bordeaux zurzeit die Gründung des so genannten „PRES Université de Bordeaux“ in Vorbereitung, des „Pôle de Recherche et d’Enseignement Supérieur“, das heißt einer übergreifenden, gemeinsamen Organisation aller vier Universitäten für Forschung und Lehre, was in Zukunft zu einer Vereinfachung und Verstärkung des Kontakts mit den vier verschiedenen Universitäten führen sollte.

Wenn der Professoren Austausch in der langen Entwicklung der Universitätspartnerschaft zwischen Hamburg und Bordeaux in vieler Hinsicht das Spezifikum und das eigentliche Herzstück bildete, so wäre es freilich ein Irrtum, zu meinen, dass sie sich darin erschöpfen würde. Alles in allem gibt es vielmehr eine ganze Reihe weiterer Partnerschaftsaktivitäten. Neben dem Professoren Austausch bestand schon sehr früh und besteht weiterhin insbesondere ein regelmäßiger Austausch von Studierenden, in den gleich Frau Sculler noch einen Einblick geben wird. Auch wenn er rein zahlenmäßig nicht so bedeutend erscheint – es sind leider insgesamt nur

zwei Stipendien pro Jahr –, ist für den Studierendenaustausch doch eine ähnliche Beständigkeit, in diesem Fall seit 1959/60, charakteristisch wie beim Professorenaustausch. Daher freue ich mich auch besonders, dass mit den anderen Gästen aus Bordeaux auch Frau Frédérique Laugier-Chabaud zu der heutigen Feier gekommen ist, die seit Jahrzehnten in Bordeaux nicht nur die deutsche Sprache lehrt, sondern auch für die Werbung, die Auswahl und die Vorbereitung der Direktstipendiatinnen und -stipendiaten für Hamburg in Bordeaux zuständig ist und die sich damit ihrerseits große Verdienste erworben hat. Herzlichen, wohlverdienten Dank dafür Ihnen, liebe Frau Laugier, aus Hamburg! Das Jahresstipendium ist insgesamt etwas günstiger als das in der Regel halbjährige Erasmus-Stipendium, es stellt auch höhere Anforderungen bei der Bewerbung. Um es von anderen Stipendien deutlicher zu unterscheiden, soll es, einer aus Bordeaux stammenden Anregung folgend, in Zukunft den Namen eines oder mehrerer hauptsächlichlicher Förderer der Partnerschaft tragen, wobei über die Einzelheiten noch entschieden werden muss.

Was die Partnerschaftsaktivitäten neben dem Lehrenden- wie dem Studierendenaustausch betrifft, so gibt auch hier der Jubiläumsband einen detaillierten Einblick in das, was im Lauf der Zeit geleistet wurde und was auch für die Zukunft anre-

gend sein kann. Genannt seien nur die gegenseitigen Besuche von Studierenden-, teils auch von Theatergruppen, weiterhin so genannte „Kurzzeitdozenturen“, die Teilnahme an Tagungen an der jeweils anderen Universität sowie gegenseitige Besuche aus sonstigen Anlässen, wobei hier auch das wiederholte lockere Zusammenwirken mit der bereits seit 1947 bestehenden deutsch-französischen Gesellschaft CLUNY in Hamburg genannt sei. Sie hat es sich nicht nehmen lassen, zu der heutigen Veranstaltung mehrere Vertreter zu entsenden, die ich hiermit auch ausdrücklich begrüßen möchte, mit Herrn Hubert Depenbusch als Erstem Vorsitzenden an ihrer Spitze.

Schließlich gehört es wohl nachgerade zum Wesen einer solchen Partnerschaft zwischen großen Universitäten, dass nicht wenige fachwissenschaftliche Kontakte den Partnerschaftsbeauftragten unbekannt bleiben oder dass diese nur mehr oder weniger zufällig erfahren, welche sonst nicht bekannten Segnungen die Partnerschaft immer wieder gestiftet hat. Hier könnte ich mit manchen Beispielen aufwarten, angefangen von einer Studierenden von mir selbst, bei der am Anfang das Direktstipendium von Hamburg nach Bordeaux stand, dem später die Promotion in Hamburg mit einem Kollegen aus Bordeaux im Prüfungsausschuss und entsprechendem – damaligem – „europäischem Etikett“ (*label européen*,

„Europa-Label“) folgte, das ihrer Niederlassung und weiteren Karriere in Frankreich gewiss förderlich war. Doch *à propos* nicht so sehr bekannte Segnungen der Partnerschaft: Ich vermute auch keine Geheimnisse, wenn ich erwähne, dass sowohl Herr Mondot als auch Frau Laugier einst ebenfalls mit dem bewussten Direktstipendium von Bordeaux nach Hamburg gekommen sind, wobei es Herrn Mondot gleich ein zweites Jahr hier hielt, und höchstwahrscheinlich könnten manche der hier Anwesenden aus eigener Erfahrung einiges zu diesem Kapitel beisteuern. Im Übrigen ist im Jubiläumsband auch nachzulesen, dass es sich bisher nicht feststellen ließ, ob die Universität Bordeaux einen offiziellen Vertreter zu der berühmt gewordenen Rektoratsübergabe am 9. November 1967 nach Hamburg entsandte, die durch das bekannte studentische Protesttransparent „Unter den Talaren Muff von 1000 Jahren“ in die jüngere deutsche Universitätsgeschichte eingegangen ist. Was nicht darin verzeichnet ist, ist die Tatsache, dass zumindest eine studentische „Vertreterin“ aus Bordeaux im Auditorium maximum der Universität als wohlplatzierte „Zeitzeugin“ dabei war, nämlich Frau Laugier, die schon erwähnte, hier anwesende und bei diesem Anlass im Studierendenorchester mitspielende Stipendiatin.

Doch um auf die mehr „offizielle“ Seite der Partnerschaft zurückzukommen, so muss ich Ihre Aufmerksamkeit, wenn auch in gebotener Kürze, auf den nachher hier zu unterzeichnenden Vertrag und die Zukunft unserer Partnerschaft lenken. Die Partnerschaft zwischen Hamburg und Bordeaux ist eine viele Jahre hindurch gewachsene Verbindung, die lange Zeit ganz ohne einen förmlichen Vertrag existierte. Dabei räumte dennoch der gute partnerschaftliche Wille auf beiden Seiten immer wieder alle Hindernisse aus dem Wege, Schwierigkeiten der verschiedensten Art, die sich aus den nicht wenigen kleinen und größeren Unterschieden der deutschen und französischen Universitätsorganisation ergaben. Ob der politisch angestrebte so genannte „einheitliche europäische Hochschulraum“ hier in Zukunft einen wirklichen Wandel bringt, müssen wir an dieser Stelle dahingestellt sein lassen. Trotz verschiedener schon im Jahre 1960 einsetzender Versuche, eine vertragliche Grundlage des *jumelage* zu schaffen, hat es jedenfalls sage und schreibe fast drei Jahrzehnte gedauert, ehe es 1989 zu einer ersten schriftlichen Vereinbarung kam, wie sie heute, zunächst wieder zwischen den Universitäten Hamburg und Bordeaux 3, erneut in Kraft gesetzt beziehungsweise verlängert werden soll. Der Partnerschaftsvertrag legt den Rah-

men der gegenseitigen Beziehungen fest, Einzelheiten müssen besonders geregelt werden.

Was die Zukunft der Partnerschaft betrifft, so erscheinen vor allem vier Gesichtspunkte wichtig: Erstens sollte der Lehrendenaustausch als Kernstück der Partnerschaft möglichst weitgehend auch in Zukunft fortgeführt werden, wobei erfreulicherweise die nächste Hamburger Gastprofessorin in Bordeaux schon feststeht. Ebenso sollten natürlich die schon erwähnten direkten Jahresstipendien für die Studierenden aus Hamburg und Bordeaux unbedingt weiterhin vergeben werden. Punkt drei betrifft das Festhalten an der Einbeziehung der drei anderen Bordelaiser Universitäten in die Partnerschaftsbeziehungen und deren künftigen Ausbau, was voraussichtlich auch durch die erwähnte, in Gründung befindliche neue Gesamtorganisation PRES der vier Universitäten begünstigt wird. Punkt vier schließlich gilt der wichtigen verstärkten Einbeziehung des wissenschaftlichen Nachwuchses in die Partnerschaftsaktivitäten. Man könnte die Wunschliste zwar leicht verlängern, aber diese vier Punkte dürften doch Priorität beanspruchen.

Insgesamt, das sollte aus diesen Ausführungen vor allem hervorgehen, haben die Universitäten Hamburg und Bordeaux in 50 Jahren, wenn ich Pierre Bourdieus bekannte Begriffe vom

„sozialen“ und „symbolischen“ Kapital leicht abwandeln darf, in ihren besonderen akademischen Beziehungen so viel wertvolles „Partnerschaftskapital“ akkumuliert, dass dieses weiter genutzt und vermehrt werden muss, im Dienste eines guten deutsch-französischen und damit zugleich europäischen Zusammenspiels.

Damit bin ich aber nun am Schluss angelangt und hoffe Ihnen ein gewisses, wenn auch notgedrungen summarisches Bild von den Partnerschaftsbeziehungen vermittelt zu haben, die die Universitäten Hamburg und Bordeaux seit nunmehr einem halben Jahrhundert miteinander verbinden, die wir heute feiern und auf deren weiteres gutes Gedeihen und Gelingen im Sinne der zielstrebigem Fortsetzung der „Erfolgsgeschichte“ wir hoffen.

Es bleibt mir noch, bereits an dieser Stelle all jenen einen ausdrücklichen Dank auszusprechen, die zum Zustandekommen dieser Veranstaltung beigetragen haben. Zwar kann ich nicht alle Namen aufzählen, möchte aber doch, neben der bewährten Gastfreundschaft des Warburg-Hauses mit Frau Marianne Pieper, ausdrücklich Herrn Peter Timmann und Frau Barbara Prediger nennen, beide von der Abteilung „Internationales“ der Universität Hamburg, die sich in besonderer Weise bei der Vorbereitung der heutigen Feier engagiert haben, der

ich weiterhin einen guten Verlauf wünsche wie auch der Partnerschaft zwischen Hamburg und Bordeaux eine gute, lange und produktive Zukunft.